



# Die Letzten an der Brücke!

Von einem Mitarbeiter der Redaktion der DWA. Hertzberg  
erhalten wir nachstehenden Erlebnisbericht vom Frontsoldaten  
Veningrad.

(B.) Wie eine wilde Bestie, die an die Gitterstäbe  
ihres Gefängnisses springt, fauchend und heiser brüllend,  
in ohnmächtiger Wut zwischen den Gitterstäben mit ihren  
Tapan nach dem Wärter schlägt, so springen die Sowjets  
gegen den Einschließungsring von Leningrad.

Zwischen den festen Gitterstäben unserer Stützpunkte  
gelintet es ihnen, keine Räume zu bedrohen. Unsere  
Hauptkampflinie wird zurückgezogen und jenseits eines klei-  
nen Flusses wieder aufgebaut. Die Brücke, die die beiden  
Ufer verbindet, ist sprengbereit, sie soll beim ersten Nahen  
des Feindes hochgehen. In einem Bunker an dem vom  
Feind bedrohten Ufer haben zwei Pioniere, die Letzten an  
der Brücke.

Draußen brüllen die Kanonen auf, ein Stahlregen  
erregt sich über den Abgrund. Die Fernsprek-  
leitungen sind zerstört, die H-Männer haben keine Ver-  
bindung mehr, doch lebt ihnen sie nicht hinaus, um die  
Leitungen zu flicken. Zwei Stunden warten sie, dann  
flutet das Artilleriefeuer ab. Eben wollen sie den Bunker  
verlassen, da bemerken sie zwei Sowjets davor. Ihr  
Auge erlischt ihnen auf den Lippen, sie pressen sich in  
die dunkelste Ecke des Raumes, das Gewehr schüttert  
unter dem Arm.

Die Sowjets reißen die Tür auf, rufen etwas herein,  
die Männer geben keine Antwort. Eine Handgranate  
fliegt herein, sie bucht sich, die Splitter saulen gegen  
die Wände, eine WBi-Garde vertritt auf, auch diese trifft  
nicht. Die Männer sind erstarrt, trifft sie noch das tödliche  
Eisen? Ihre Gedanken jagen, das vers schlägt ihnen bis  
zum Hals hinauf. Der Pulverqualm nimmt fast jede  
Sicht. Da kommen die Sowjets in den Bunker,  
fürzen sich auf die Ausrüstungsgegenstände, reißen  
die Uniformen von den Wänden, sie durchsuchen die Klei-

der und steden alles, was sie gebrauchen können, ein. Sie  
suchen weiter, taufen sich in die dunkle Ecke, wo die beiden  
H-Männer stehen, die wagen kaum zu atmen. "Da erfährt  
der eine Polikowitsch den Getreiten beim Arm, aber dessen  
Gewehr knallt auf, tödlich getroffen sakt der  
Polikowitsch zusammen. Der andere schreit zu Tode  
erschreckt und flüchtet. Vom Eingang des Bunkers aus  
schießen jetzt die Männer auf die vor dem Bunker rum-  
frierenden Sowjets, halten sie ab. Nach einer Weile  
nähern sich ihnen einige Sowjets, einer schwenkt ein  
weißes Tuch, aber kurz vor dem Bunker schießen die  
feigen Verbrecher. Doch die Männer antworten  
ihnen wieder, Schuß um Schuß jagen sie aus ihren Ge-  
wehren, sie wollen ihr Leben so teuer wie möglich ver-  
kaufen, vor ihnen wälzt sich schon eine Anzahl Sowjets  
in ihrem Blute. Drüben vom anderen Ufer werden jetzt  
die eigenen Kameraden auf den Kampf aufmerksam, sofort  
unterstützen sie die zwei Pioniere mit Pat- und Infan-  
teriegewehrfeuer. Die Sowjets ziehen sich zurück. Die  
zwei Pioniere versuchen über die Brücke zu kommen, doch  
sie müssen es aufgeben, das feindliche Feuer liegt zu hart  
auf ihrem Weg. Stunden unheimlichen Wartens verbringen  
sie, schüttert liegen sie in ihrem Bunkerzugang.

Ihre Munition wird schon knapp. Aber dann senkt  
sich tiefes Dunkel über den Kampfabgrund, hüllt ihn ein  
in finstere Nacht. Vorsichtig schieben sich die Pioniere  
aus dem Bunker, kriechen an die Stelle der Spreng-  
ladungen an der Brücke, es ist alles noch in Ordnung.  
Und dann laufen sie darüber hinweg. WBi-Garden zischen  
um sie herum, einer wird getroffen, da nimmt ihn sein  
Kamerad auf und trägt ihn mit zurück. Keuchend löst  
er, drüben angekommen, die Sprengladung  
aus. Die Brücke fliegt mit dumpfem Knall hoch, fast  
zusammen im tobenen Wärm türschenden Eisens,  
und bricht in den kleinen Fluß, der die tobenen Bestie der  
Sowjets abhält. Die Letzten der Brückenwache haben ihren  
Auftrag erfüllt. H-Sturmmann Paul Bretschneider.

# Englands Nachkriegsprobleme

Wachsende Auslandsschulden und schlechter Export

Genf. Wir befinden uns in der Krise unsere  
Schicksals", erklärte einer Meldung des "Daily Sketch"  
aufolge der früheren, jetzt in England lebende, kanadische  
Premierminister Lord Bennett in einer An-  
sprache, die er an das Londoner Institut für das Export-  
wesen hielt. Von der Aufrechterhaltung der Exporte hänge  
Englands Zukunft ab. Denn die Weltwirtschaft sei es ge-  
wesen, die von jeder das Land am Leben erhalte. Am Ende  
dieses Krieges aber stellen sich voraussichtlich die Schuld-  
verpflichtungen Englands auf etwa 20 Milliarden  
Pfund Sterling. Sichtbare und unsichtbare Ausfuhr  
hätten einen bisher nie gekannten Tiefstand erreicht, so daß  
sich England, wenn es sich über diesen Krieg rette, vor  
Nachkriegsproblemen von erschauerlicher Verworrenheit und  
Größe befinde.

# Giraud — de Gaulle-Proteste

Genf. Während Reuter am Mittwoch bekanntlich eine  
Meldung verbreitete, wonach de Gaulle zu Giraud nach  
Alger, die Anfang April erfolgen sollte, auf  
ein noch nicht bestimmtes Datum verschoben worden sei,  
gibt das gleiche Londoner Büro „aus dem Hauptquartier  
de Gaulles“ bekannt:

„Es sind gewisse Berichte in der Presse erschienen, daß  
General de Gaulles Besuch nach Alger verschoben  
wird. General de Gaulle wünscht im Gegenzug zu diesen  
Berichten bekanntzugeben, daß er den lebhaftesten Wunsch  
beut, sich sofort nach Nordafrika zu begeben.“

Der Protestant Giraud — de Gaulle wird also wieder  
um eine neue Nuance bereichert. Der Wunsch Girauds,  
den Konfurrenzverräter zu empfangen, scheint nicht eben  
„lebhaft“ zu sein, und Reuter hat viel Arbeit damit,  
Demontis und Gegendemontis nicht durcheinander zu bringen.

# Kurze Nachrichten

Der Führer beehrte am Donnerstag in seinem Quartier im  
Pfeifen des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, General-  
leutnant Keitel, den Oberbefehlshaber der an der Front eingetrossen  
italienischen 8. Armee, Generaloberst Karl Baldi. Dem  
wurde anlässlich des Besuchs auch das ihm verliehene Ritterkreuz des  
Eisernen Kreuzes vom Führer persönlich überreicht.

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh der  
Führer an H-Obersturmführer und Oberstleutnant der Schutzpolizei  
Friedrich Wilhelm Hof, Abteilungsleiter in der H-Polizei-Division,  
Major Friedrich Schmidt, Kommandeur in einem Jägerregiment, H-Ober-  
sturmführer Hermann Keller, Kompaniechef in der H-Panzerregimen-  
tdivision Leibhardt, Adolf Oster, dem Wehrdienst Berner Haack, Ge-  
schäftsführer in einer Panzertruppenabteilung.

In der Ostfront sind von den inneren von zehn Tagen durch  
Verände des Heeres vertrieben 130 Kompanien in Südsibirien 101,  
in mittleren Abschnitt 212 und im Norden der Front 148 Panzer abge-  
schrieben worden. Damit verloren die Wehrmacht im Monat März 250  
Panzerkampfwagen. Zusammen mit den Verlusten im Januar und Februar  
haben die Sowjets im ersten Viertel dieses Jahres 6410 Panzerkam-  
pfwagen allein durch die Abwehr der deutschen Heeresverbände eingewidmet.

Die aus drei freiwilligen Division „Großdeutschland“ hat  
unter Führung ihres Kommandeurs, Generalleutnant Hornlein, in ab-  
schließen schwerer Angelfeldkämpfe weilt Belgien, harte feindliche  
Kräfte zerklüftet und mehrere Städte erobert. Generalleutnant Horn-  
lein, der während dieser Kämpfe seine Truppen bis in vorwärtige  
Stellung geführt hat, erhielt vom Führer für diese großen Erfolge, wie  
bereits gemeldet, als 213. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eisen-  
kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

An der russischen Front gibt es auch am 11. März die deut-  
sche Vorkämpfe bei Tag und Nacht mit hartem Krallen in die Kampf-  
stellungen ein. Zahlreiche Zielangriffe brachten den in hartem Ringen  
stehenden deutschen und italienischen Truppen schädliche Verluste.

Weldamtlicher Tr. Wachsbelt empfing am Donnerstag  
eine Abordnung der H-Panzer-Regiment-Division Leibhardt, H-  
„Adolf Hitler“, Reich und „Totenkopf“, die sich bei dem Kampfen im  
Raum von Gorfow und bei der Sicherungsabteilung von Gorfow selbst be-  
sonders ausgezeichnet haben.

König Michael von Rumänien empfing im Belgrad des  
hochverehrten Ministerpräsidenten des Sonderregimes des Präsidenten  
der Slowakei, der die dem König verliehene Rette des slowakischen Or-  
dens „Jurek Brisina“ überreichte.

Weder die Zunahme einer antisemitischen Stim-  
mung in England berichtet „News Chronicle“ vom 1. April. Vor allem  
im Norden Englands machte sich die feindliche Stimmung der Bevölkerung  
gegen den wachsenden jüdischen Einfluss immer stärker bemerkbar.

Eine weitere Uebergabe jüdischen Eigentums  
an die Nationalregierung in China wurde in der japanischen Kolonial-  
verwaltung in Gegenwart japanischer und chinesischer amtlicher Vertreter  
abgeschlossen. Zu dem jüdischen Eigentum, das zur Uebergabe gelangt,  
gehören 18 Geschäftsunternahmen sowie ungefähr 30 kulturelle Ein-  
richtungen, die der Nation zur Verfügung gestellt wurden.

**Pauern! Vermeidet Verluste unter dem Schweine-  
bestand durch rechtzeitige Schutzimpfung gegen Rotlauf!**

# Verstärkter Fraueneinsatz für die Heeresverwaltung

Stabschefin jetzt auch in Uniform

M. Berlin. Die Stabschefinnen des Heeres, die jetzt über  
ein Jahr besteht und inzwischen sich in der Praxis sehr bewährt hat, wird  
abnehmlich einen erheblichen Ausbau erfahren. Der Generalstab des  
Heeres hat im Interesse der Freimachung von Soldaten für die Front  
entsprechende Anordnungen getroffen.

Wie hierzu Oberleutnant der Reserve in der DRG, Zeitschrift der  
Heeresverwaltung, mitteilt, wurden einige wesentliche Neuerungen im  
Aufbau der Stabschefinnenstellen notwendig. Zunächst hat das Ober-  
kommando der Wehrmacht nach dem Übergang des Oberkommandos des  
Heeres auch für seinen Bereich die Bildung der Stabschefinnenstellen  
angewiesen. Wollte man in die Uniformierung der Stabschefinnen  
eingesetzt, so hätte man die Uniformierung der Stabschefinnen  
gleichzeitig mit der Uniformierung der Stabschefinnen ein-  
zuführen. Wollte man nur die Uniformierung der Stabschefinnen ein-  
führen, so hätte man die Uniformierung der Stabschefinnen ein-  
zuführen.

Der sich immer mehr heizende Einsatz von Frauen und Mädchen  
bei der Heeresverwaltung größte Aufgaben. Zwar kann angenommen  
werden, daß die Arbeitsbelastungen aus der Wehrmacht für Aufgaben  
der Heeresverwaltung den Bedarf an Stabschefinnen — d. h. an  
Stabschefinnen, Stabschefinnen, Stabschefinnen — um — zahl-  
mäßig zu decken in der Lage sind, fraglich ist aber, ob sie die benötigten  
Leistungen zur Verfügung stellen können. Vorankündigungen der plan-  
mäßigen Heranzüchtung und Schulung aller weiblichen Hilfskräfte schon bisher

größte Beachtung geschenkt worden. Die vielfältigen Pflichten der Stabs-  
chefinnen erfordern ein hohes Maß an körperlicher und geistlicher Kraft.  
Insbesondere muß die Stabschefin auch deutsche Frauen zum Aus-  
bau gegenüber militärisch vertreten. Diese Aufgabe ist Inhalt der vom  
DRG angeordneten Umstellungs- und Ausbildungslehrgänge für Stabs-  
chefinnen und Stabschefinnen vor ihrem Einsatz. Wenn höher Schulung  
und Einsatz dieser Frauen und Mädchen von den Wehrmachtverwaltungen  
durchgeführt werden, so hat das DRG für den Bereich der Stabs-  
chefinnen in verschiedenen Reichsteilen summiert besondere Ein-  
richtungen geschaffen. Hier werden die weiblichen Hilfskräfte vorbereitet und  
überprüft. Insbesondere sollen die Einlogierungen in die Dienststellen  
und Wohnheimverhältnisse herabgesetzt werden. Die Schulung der Stabs-  
chefinnen — Stabschefinnen — es können hierfür geeignete Kräfte von  
25 bis 35 Jahren in Betracht — hat sich das DRG leicht vorbehalten.  
Bei all diesen Fragen erfolgt Zusammenarbeit mit Reichsausschüssen für  
Frauen.

Auf Anordnung des Führers kommen minderjährige Heeres-  
chefinnen in den besetzten Gebieten nicht mehr zum Einsatz. Sie werden  
vielmehr am Tag der Wehrmachtverwaltungen als Junakabchefe-  
rinnen zusammengefaßt, gemeinsam untergebracht, versorgt und  
täglich Besuche angeht. Danach müssen sie sich einer Prüfung unter-  
ziehen, worüber eine Urkunde angehängt wird.

ihnen zuletzt doch zum Verhängnis. Während der Vorbereitungen hatten sich  
große Schneemassen vor den Frontstellungen des Russ angeammelt, so  
daß es unmöglich war, sie von innen zu räumen. So kam es zur Kata-  
strophe. Durch Unachtsamkeit war nämlich plötzlich ein Brand ange-  
brochen, so daß sich der Zuschauer eine unbeschreibliche Panik demühtigte.  
Trotzdem hätten sich wohl alle noch retten können, wenn wenigstens die  
Stützpunkte demnach größer wären. So aber drängte sich alles dem  
verhängnisvollsten kleinen Eingang zu, aus dem sich jedoch nur einige  
Dutzend Menschen in Sicherheit bringen konnten, während andererseits 180  
Rindocher verbrannten.

# Sowjetbanditen vernichtet

Berlin. Im rückwärtigen Frontgebiet westlich Kurff  
vernichteten zur Bandenbekämpfung eingeleitete Einheiten  
in den letzten Märztagen eine größere Banditengruppe, auf  
deren Konto zahlreiche Überfälle zu buchen waren. Bei  
dieser umfangreichen Säuberungsaktion wurden 800 Pol-  
schewiken in ihren Schutzhäusern aufgespürt, eingeschlossen  
und schließlich in einem harten Feuergefecht vollkommen  
aufgelieben. Die Banditen ließen 158 Tote und 130 Ver-  
wundete zurück.

Er öffnet die Tür zu dem großen Laboratoriumsraum  
und läßt seinem Mitarbeiter den Vortritt. Auf dem langen  
Untersuchungstisch sind die Mikroskope, Reagenzgläser, Ge-  
stelle und Abstrichgläser peinlich genau geordnet. Auch die  
Geräte des Instrumentenschrankes, die in der durch das mit  
weißer Gaze bespannte Fenster fallenden Sonne blinken,  
scheinen sorgfältig ausgerichtet. Ueber allem liegt eine für  
die Tropen ungewöhnliche Sauberkeit.

„Donnerwetter! Sie sind ja hier ganz o. t. eingerich-  
tet. Da fehlt aber auch nichts. Sogar deutsche Zeiß-Mi-  
kroskope!“ verleiht Dos Passos seiner Bewunderung Aus-  
druck.

Virginia sitzt am Arbeitstisch des kleinen Nebentra-  
umes. Sie hält ein Reagenzglas über die Flamme eines  
Brenners. Dann fällt sie einige Tropfen aus einer Flasche  
in das Glas und hebt es gegen das Licht. Als sie Dos  
Passos Stimme hört, läßt sie ihre Hand erschreckt sinken.

Im großen Raum sieht sich Dr. Dos Passos interessiert  
um. „Ja, unser Handwerkzeug ist ganz modern!“ sagt  
Forster stolz.

„Das kann man wohl sagen! Und eine Ordnung herrscht  
hier — alle Achtung.“

„Dafür ist Dr. Larsen verantwortlich“, meint der Pro-  
fessor anerkennend. Er hält viel von der Tüchtigkeit seiner  
Assistentin.

„Dr. Larsen?“ wiederholt Dos Passos.

„Ja, das ist hier ihr Reich.“

In der Türöffnung zwischen den beiden Räumen er-  
scheint Virginia. Sie trägt das Reagenzglas in der Hand  
und sieht gespannt, mit innerer Erregung, zu den beiden  
herüber, die ihr den Rücken wenden.

Forster fährt zu Dos Passos gewandt fort: „Ihr ver-  
danken wir übrigens indirekt, daß Sie er sind. Sie hat  
mich nämlich zuerst auf ihre Artikel über „Perfistin“ in den  
„Medical News“ aufmerksam gemacht.“

Wie gebannt steht Virginia in der Türöffnung. Ihre  
Augen sind noch immer auf Dos Passos gerichtet, der sich  
denklich fragt: „So, arbeitet diese Miß Larsen schon lange  
hier?“

„Seit Jahren. Sie ist einer meiner ältesten Mit-  
arbeiter. Das heißt, wenn es nach den Junggefellern hier

gegangen wäre, dann hätte ich sie schon in den ersten vier  
Wochen verloren, aber Gott sei Dank hat sie bisher immer  
„Mein“ gesagt. Sie ist eine der Wenigen, die hier durch-  
gehalten haben, und das war bestimmt nicht immer leicht.“

Während Forsters Lobrede hat sich Dos Passos, der  
einen Blick in seinem Rücken spürte, wie zufällig umgedreht  
und Virginia gesehen. Nur um ein wenig haben sich seine  
Augenbrauen in beherrschtem Erstaunen. Aber die Frau  
verliert die Fassung, sie schreit zusammen, das Reagenz-  
glas entgleitet ihren Händen und zerplatzt kitzend am  
Boden.

Erschrocken fährt Forster heran. „Miß Larsen? Oh  
— ein kleines Mißgeschick.“ Als er bemerkt, daß Virginia  
weiß wie die Wand am Türposten lehnt, unfähig, sich nach  
den Scherben zu bücken, fügt er hinzu: „Was haben Sie  
denn?“

Um ihr über den Zwischenfall hinweg zu helfen, geht  
Dos Passos auf sie zu und sagt eindringlich: „Ich freue mich,  
Sie kennen zu lernen. Hoffentlich bin ich nicht schuld an dem  
Unglück mit dem Reagenzglas.“

Der Arzt nickt ihr zu. „Das beruhigt mich, übrigens  
— ich bin Dos Passos.“ Er reicht ihr die Hand.

Aber Virginia nimmt sie nicht. Stumm, fast trotzig  
steht sie dem Mann gegenüber.

Forster kann sich ihr Verhalten nicht erklären. „Miß  
Larsen, was ist mit Ihnen? Sie sind ja ganz durcheinander.“  
Nüchtern scheint dem guten Professor ein Licht aufzugehen.  
„Ach so!“ macht er bedeutungslos und läßt sich genötigt,  
erklärend zu Dos Passos zu sagen: „Miß Larsen ist ein bish-  
chen nervös, weil morgen ein gewisser Jemand fortfährt.“  
Er blinzelt Virginia zu. „Stimmt’s?“

Virginia ist ihm dankbar für den rettenden Hinweis.  
„Jawohl, Herr Professor!“

„Na sehen Sie! Aber jetzt müssen Sie Ihren Abschieds-  
schmerz ein bisschen vergessen. Dr. Dos Passos wird Sie in  
die Geheimnisse seiner Behandlungsmethode einweihen.  
Halten Sie die Ohren steif, Miß Larsen!“

(Fortsetzung folgt)

# Aus aller Welt

## Eine hundertjährige Ehe

Sofia. Es ist bekannt, daß es in Bulgarien besonders viele  
Paare ehelicher Verbindungen gibt. Aus der bulgarischen Ge-  
schichtsbücherei ergab sich, daß vor einiger Zeit ein Paar namens  
K. O. S. T. im Alter von 121 Jahren alt wurde; ihn hielt man für  
den ältesten Menschen in Bulgarien. Jetzt stellt sich aber heraus, daß  
es wahrscheinlich eines noch älteren Mann gibt. In einem kleinen  
Dorf bei Warna lebte im Oktober 1940 der Schuhmachermeister  
Wahleir Vossch seine hundertjährige Gattin; er war damals 122 Jahre  
alt, seine Frau — übrigens die zweite Frau — nur zwei Jahre jünger  
als er. Diese Tatsache ist erst jetzt zur Kenntnis der Öffentlichkeit ge-  
kommen und wird von den Zeitungen lebhaft kommentiert.

## Der Schneesturm wurde zum Verhängnis

In einer auf der Labrador-Halbinsel gelegenen kanadischen Kleinstadt  
kam es vor kurzem zu einer Katastrophe, die mit durch die Witterungs-  
verhältnisse bedingt war. Es hatte nämlich ein harter Schneesturm einge-  
setzt, und so war das wohlgerüstete kleine Kino des Ortes voll besetzt.  
Die Besucher konnten sich richtig geborgen vor, wenn von draußen ab und  
zu das Getöse des Sturmes herüberdröhnte. Aber der Schneesturm wurde

MOLLA  
GUTKELCH:

# VOM SCHICKSAL VERWEHT

Roman nach dem gleichnamigen Film der Märkischen Filmgen.  
Copyright 1942 by Prometheus-Verlag München-Großh.

## 11. Fortsetzung

„Außerdem, wozu viel reden“, lenkt Dos Passos ein.  
„Wir haben keine andere Wahl.“

„Gut, Doktor, ich habe meine Pflicht getan, ich habe  
Sie gewarnt, ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was es  
für uns bedeuten würde, wenn Sie Erfolg hätten. Aber ich  
fürchte ...“ Er zieht die Schultern bedauernd hoch, dann  
fragt er: „Wann wollen Sie aufbrechen?“

„Am besten gleich!“ lächelt Dos Passos.

„Das geht nun leider nicht. Erstens brauche ich ein  
paar Stunden, um alles für Sie vorzubereiten, und zweitens  
haben wir heute Abend im Klub einen kleinen Empfang  
für die Passagiere des Dampfers, und da möchte der Sou-  
verneur Sie gerne kennen lernen.“

„Nun das sein?“ Unbehaglich streicht sich Dos Passos  
über die dunkelgebräunten Wangen, die jede gut rasierte  
Glatze vermissen lassen.

Forster nickt. „Ich glaube — ja!“  
Dos Passos schaut sich in das Unvermeidliche. „Also  
gut — maniana — erst morgen früh auf in die Dschungel!  
Haben wir sonst noch etwas, Professor?“

„Ja, ich hätte gern, daß Sie meiner Assistentin genaue  
Anweisungen über die Anwendung Ihrer Perffistin-Therapie  
geben.“

Dr. Dos Passos ist die Bereitwilligkeit selbst, sobald es  
sich um die Arbeit dreht. „Haben Sie das Perffistin schon  
vom Dampfer holen lassen?“

„Ja, die Risten sind hier“, bestätigt Forster.

„Andererseits möchte meine Assistentin jetzt im Labor sein,  
am besten gehen wir gleich mal herüber.“



# Gauwirtschaftskammer Sachsen / Von Präsident Wilhelm Wohlfahrt, Dresden

Die Wirkung vom 1. April 1943 ist die Gauwirtschaftskammer Sachsen mit dem Sitz in Dresden für den Bezirk des Gau Sachsen, unter dem Bereich der Gauwirtschaftskammer Sachsen eine Wirtschaftskammer Leipzig, eine Wirtschaftskammer Chemnitz, eine Wirtschaftskammer Plauen sowie eine Zweigstelle Jütten der Gauwirtschaftskammer Sachsen errichtet worden.

Im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 72 vom 27. März 1943 ist die Anordnung zur Bildung weiterer Gauwirtschaftskammern, darunter auch für den Gau Sachsen, bekanntgegeben worden.

Der Kerngedanke mag in diesem Akt nicht viel mehr als eine Namensänderung erblicken. In Wirklichkeit vertritt sich hinter diesem Namenswechsel eine Umgestaltung, die in einem ihrer wesentlichsten Züge freilich schon durch die Namensgebung offenbar wird. Die Bezeichnung Gau empfinden wir als den Ausdruck einer politischen Zusammenfassung im Bezirk, die als Zusatz zu anderen Bezeichnungen dem führenden Einfluß der Partei beim ihrer Befolgung auf die Willensbildung Ausdruck verleiht.

In der Bildung der Gauwirtschaftskammer wird man zunächst auch den sichtbaren Ausdruck dafür erblicken können, daß zwischen Wirtschaft und Partei die bisher schon gestiegene enge und feste Verbindung bestehen muß, wenn die von der Aufgabenstellung der Partei beehrte fachliche Wirtschaftsführung in der bezirklichen Wirtschaft zur vollen Auswirkung kommen soll. Eine der wesentlichen Aufgaben der Gauwirtschaftskammer besteht ja darin, den Gauleitern bei der Durchführung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben zur Verfügung zu stehen. Das dankenswerte Interesse, das unser Gauleiter Martin Rutschmann von Anfang an den Arbeiten der sachlichen Selbstverwaltung der Wirtschaft und den Beratungen über die Bildung der Gauwirtschaftskammer entgegengebracht hat, ist neben dem vorbehaltslosen Willen der Wirtschaft zur vertrauensvollen Unterstützung des Gauleiters bei seinen durch die Bestellung zum Reichsverteidigungskommissar noch wesentlich erweiterten Aufgaben die beste Gewähr dafür, daß politische Wille und wirtschaftliche Sachkunde in enger fruchtbarer Wechselwirkung stehen werden.

Zum zweiten bringt die Bildung der Gauwirtschaftskammer eine Straffung der Bezirksorganisation und ihrer Willensgebung. Zwischen der Wirtschaftskammer Sachsen und ihren Abteilungen einerseits, den Industrie- und Handelskammern und sachlichen Bezirksorganisationen andererseits hat bisher schon eine enge Zusammenarbeit bestanden, die über den Rahmen eines ledernen arbeitsteilnehmenden Gefüges weit hinausging.

Gleichwohl werden die Gauwirtschaftskammern mehr als die bisherigen Wirtschaftskammern den Schwerpunkt der bezirklichen Wirtschaftsorganisation bilden. Sie sollen die regionalen Führungsinstanzen der deutschen Wirtschaftsorganisation im Bereich der Gau sein und die Wirtschaft ihrer Bezirke in ihrer Gesamtheit repräsentieren. Zu diesem Zweck werden die Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und bisherigen Wirtschaftskammern in die Gauwirtschaftskammer überführt, die in die Rechts- und Aufgabennachfolge der

erfahren eintritt, soweit nicht beim Fortleben eines bestehenden Bedürfnisses Wirtschaftskammern neuer Ordnung für Teile des Gaugebietes im Rahmen der Gauwirtschaftskammer gebildet werden. Die Einschaltung eines Bezugsrechtes der Gauwirtschaftskammer, noch mehr aber vielleicht die Zugehörigkeit der Präsidenten solcher neuen Wirtschaftskammern zu dem Präsidium der Gauwirtschaftskammer bieten die Gewähr, daß der Charakter einer einheitlichen bezirklichen Führungsinstanz in der wirtschaftlichen Selbstverwaltung gewahrt bleibt.

Dem Erfordernis der Straffung der Bezirksorganisation entspricht die Verengung der Verbindung zwischen sachlich-bezirklichen Gliederungen (s. B. Bezirksgruppen von Wirtschaftsgruppen) und Gauwirtschaftskammer. Zudem erstere zu Gliedern der Gauwirtschaftskammer bestellt und in ihrer persönlichen Leitung vom Präsidenten der Gauwirtschaftskammer beauftragt werden, ist bei aller sachlichen Vielfalt die Gewähr einer einheitlichen Ausrichtung auf die Gesamtelange der bezirklichen Wirtschaft gegeben. Dies um so mehr, als unbeschadet des sachlichen Bezugsrechtes der sachlichen Zentralstellen die Verpflichtung zur Unterordnung und Ausrichtung an den Präsidenten der Gauwirtschaftskammer in grundsätzlichen und für den Bezirk wichtigen Angelegenheiten besteht.

Das wird insbesondere den Arbeiten der sachlichen Abteilungen der Gauwirtschaftskammer (Industrie, Handel, Verkehr usw.) zum Vorteil gereichen.

Der Reichswirtschaftsminister hat die Gauwirtschaftskammerverordnungen mit dem Erfordernis einer strengen Zusammenfassung der Kräfte im Hinblick auf die gesteigerten Anforderungen der Kriegswirtschaft begründet. Die organisatorischen Vereinfachungen würden daher keine Formen bleiben, wenn hinter der Neuordnung nicht der entschlossene Wille aller Gliederungen der Wirtschaft stünde, durch tätige und vertrauensvolle Mitarbeit im Sinn nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung und krisenverpflichteter Wirtschaft der neuen Form den Inhalt zu geben, der des Erfolges unserer kämpfenden Front für die Heimat und ihre Wirtschaft würdig ist.

Für die Gauwirtschaftskammer Sachsen und die auf sie überführten bzw. in sie eingegliederten Organisationen kann am Beginn des neuen Tätigkeitsabschnittes der wirtschaftlichen Selbstverwaltung Sachkundes daher nur die Forderung stehen, alle Kräfte für den Freiheitskampf unseres Volkes einzusetzen.

## Der Unteroffizier als Panzerkommandant

Stützpunktkommandanten, Stützpunktführer, Panzerkommandanten! Täglich hören wir von ihren tapferen Taten an allen Fronten. Unteroffiziere und Feldwebel, Oberjäger und Nachtweiser leben und kämpfen ihrer Mannschaft vor!

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einlagertüchtig ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizier- Bewerber in das Großdeutsche Reich eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4, 6 oder 12 Jahren.

Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf 3 Monate verfürzt. Treue, Pünktlichkeit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach 9monatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Uebernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizier-Schulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizier-Schulen, Berlin B 35, Viktoriaplatz 32, zu richten.



W. Glot

### Wie erkennt man Scharlach und Diphtherie

Von allen Kinderkrankheiten sind Scharlach und Diphtherie am gefährlichsten. Während scharlachartige Erkrankungen, Halsentzündungen usw. mit dem entsprechenden Behandlungsmitteln auch von der Mutter leicht auskuriert werden können, ist es in letzterem Maße anzutreten, muß bei dem geringsten Verdacht auf eine der beiden gefährlichen Krankheiten sofort der Arzt gerufen werden. Dafür ist es notwendig, kennen die Symptome zu kennen, die auf Scharlach oder Diphtherie hinweisen.

Scharlach deutet sich 3 bis 6 Tage nach der Infektion durch hohes Fieber, Schüttelfrost, Erbrechen und allgemeines Krankheitsgefühl an. Wenn sich dann nach wenigen Stunden nach Halsentzündung einstellen, ist man sicher der Arzt gerufen zu werden. Am ganz sicher zu gehen, ist man noch dann, wenn im Hals, wobei die Tonsillen mit einem weißlichen Überzug bedeckt sind und ein schmerzhaftes Schlucken vorliegt, die Tonsillen dabei ein hochrotes Aussehen und geschwollene Mandeln, so liegt

unbedingt Scharlach-Verdacht vor. Am zweiten Krankheitsstage erfolgt die am Hals und Kumpf beginnende Ausschlag, die nur die Mandelpartie freiläßt und die das dringende Warnungssignal ist.

Bei Diphtherie ist es fast noch gefährlicher, daß so rasch wie möglich der Arzt gerufen wird. Hier zeigt sich meist neben dem Ausschlag ein weißer Belag auf der Zunge, wobei die Mandeln trotz des Fiebers sehr klein bleiben. Meist das Kind am zweiten Tage über Halsentzündung und Schüttelfrost, so zeigt sich, daß die Mandelpartie und die Mandeln mit einem feinen Überzug bedeckt sind, der sich zu einem zusammenhängenden grauen Belag entwickelt. Wegen aller diese Anzeichen ist, so ist keine Minute Zeit zu verlieren, sondern der Arzt muß so schnell wie möglich gerufen werden, wobei man ihm gleich den Diphtherieverdacht unter Mitteilung der vorliegenden Anzeichen mitteilen soll. Denn bei Diphtherie kann nur eine Zernbehandlung helfen und auch diese nur, wenn sie frühzeitig genug erfolgt. Hier kann jede Stunde Verzögerung für das Kind unmittelbare Lebensgefahr bedeuten.

### Antiliches

#### Abgabe und Bezug von Speisefarbstoffen

Bei der Abgabe und dem Bezug von Speisefarbstoffen ist künftig folgendes zu beachten:

1. Die Bezugsstellen (Warenhäuser) dürfen Speisefarbstoffe auf Einzelabnahme des Hausverbrauches für Speisefarbstoffe nur innerhalb der danach zu bestimmenden Höchstmenge abgeben. Der Abnehmer ist dazu, wie aus seinem Abdruck ersichtlich ist, innerhalb auch noch in der ersten Woche der folgenden Zustellungsperiode die Bezugsstelle zu benachrichtigen.
2. Eine Ausnahme gilt nur für die als „Rezeiptarife“ abgebenen Abnehmer. Auf sie können ohne Rücksicht auf den angegebenen Zeitraum jederzeit Kontoforderungen bezogen werden.
3. Die Höchstmenge an Speisefarbstoffen, die je Kopf und Woche bei laufendem Bezug auf Grund des Maximalbezugsummeries auszugeben werden darf, wird durch eine Anordnung der Gauwirtschaftskammer der Deutschen Reichswirtschaftskammer am 2. April 1943, dem Beleg Nr. 28, festgelegt, auf 1,5 kg (7 Pfund) festgelegt. Bei der zu den Bezugsstellen Nr. 28 des Reichswirtschaftskammerbezuges gehörigen Einzelabnahme ist also nur diese Menge (nicht wie bisher 1,5 kg) abzugeben.
4. Ab 1. April 1943 sind auch die großen Kleinvertriebsstellen zum Bezug von Speisefarbstoffen verpflichtet zu bezeichnen, und zwar die Handelsmärkte für eine Woche mit 300 g (7 Pfund).
- II. Kleinvertriebsstellen
  1. Soweit Speisefarbstoffe auf Einzelabnahme, die sich in den Händen von Kleinvertriebsstellen befinden, sind nicht bezogen werden, sind diese von den Bezugsstellen spätestens bis zum 17. April 1943 abzugeben. Bezugslegung für den Bezug ist, daß die Bezugsstellen die für die monatliche Erneuerung geschickt werden.
  2. Eine Ausnahme von Einzelabnahme durch die Kleinvertriebsstellen zur Beförderung darf künftig nicht mehr stattfinden. Ab 17. April 1943 können einzelne Kleinvertriebsstellen (Warenhäuser) nur noch gegen Vorweisung noch nicht veräußerten Speisefarbstoffen des Reichswirtschaftskammerbezuges abgeben werden. Ab sofort sind bei weiterem Bezug die Höchstmenge von 1,5 kg auf Grund der Anordnung der Gauwirtschaftskammer der Deutschen Reichswirtschaftskammer am 2. April 1943, dem Beleg Nr. 28, festgelegt, auf 1,5 kg (7 Pfund) festgelegt.
  3. Die nicht eingehenden Speisefarbstoffe dienen der Versorgung bis zur 28. Zustellungsperiode. Die Unterbringung dieser Mengen auf den Wagen des Besizers ist zu vermeiden, sollen die Verbräucher die ihnen bis einschließlich 28. Zustellungsperiode noch eingehenden Speisefarbstoffe nach Möglichkeit bereits im weiterem abgeben. Die Besizers, welche weiterem abgeben oder bezogen haben, müssen aber unbedingt mit diesen Speisefarbstoffen bis zum 28. April 1943 abgeben.
  4. Speisefarbstoffe auf Einzelabnahme, die sich gegenwärtig in den Händen der Bezugsstellen befinden, sind von den Bezugsstellen bei Bedarf ebenfalls bis einschließlich 17. April 1943 abzugeben. Nach diesem Zeitpunkt gelten derartige Einzelabnahmen als verfallen.
- III. Bezugsgewinne
  1. In den Händen der Kleinvertriebsstellen befindliche oder bereits durch diese an die Bezugsstellen abgegebene Speisefarbstoffe, die bis zum 28. März 1943 abzugeben sind, gelten als verfallen, wenn die Kleinvertriebsstellen die ihnen darauf zu bezogene nicht bis zum 17. April 1943 bezogen.
  2. Zusammenfassungen werden nach den bestehenden Bestimmungen befristet. (Wochenblatt Nr. 12, am 1. April 1943, S. 1, B. C. 100/42.)
  3. Der Handel in Speisefarbstoffen ist untersagt. (Wochenblatt Nr. 2, am 1. April 1943, S. 1, B. C. 100/42.)
  4. Der Oberbürgermeister der Stadt Riesa - Ernährungsamt Nr. 2.

#### Verleihen, die nur einen so kleinen Betrag verlangen können, müßten sich deshalb mit einem anderen zum gemeinsamen Bezug zusammenschließen. (Wochenblatt Nr. 12, am 1. April 1943, S. 1, B. C. 100/42.)

Die Großvertriebsstellen erhalten gegen Einzahlung der ihnen von den Kleinvertriebsstellen übergebenen Speisefarbstoffe entsprechende Werte durch den Gauwirtschaftskammerbezugsstellen für Speisefarbstoffe, Währungsamt Nr. 2, Riesa, Markt.

#### NS.-Reichskriegerbund - Kriegerkameradschaft - Stauchik

Am Sonntag, dem 4. April 1943, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthof „Die Post“ in Stauchik das öffentliche Opferziehen für das Winterhilfswort statt. Alle Volksgenossen, besonders die Jugend, werden gebeten, sich daran zu beteiligen. Der Kameradschaftsführer.

#### Kirchennachrichten

- Vacare
- Riesa-A. Trin.-M.: 10 Uhr Predigt, Pf. Schroeter. 11 Uhr Abendg. Pf. Horn. Trin.-M.: 13 Uhr, Sonntag, Pf. Dr. Diened. Gröbba. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließ. Abendmahlsfeier (Pfarrer Dr. Schulz), 10 Uhr Les- und 11 Uhr Kinderg. und 16 Uhr Kindergottesd. in der Kapelle zu Döberfen (Pf. Dr. Schulz). Montag, 10 Uhr Bibelstunde in der Siedlung zu Merzdorf. Dienstag 14 Uhr Abendmahlsfeier in Kirchschule und Donnerstag 19 Uhr Bibelstunde in Kirchschule (Pf. Schille).
  - Weida. 9 Uhr Predigt. Seelenbesuchungsamt.
  - Ganitz. 10 Uhr Konfirmationsprüfung.
  - Frankf. 9 Uhr Konfirmation, anschließend. 11 Uhr Abendmahls. Wehlheuer. 1 Uhr Pfingstgottesd., anschließend. Kindergottesd. Seerhausen. 9 Uhr Predigt (Kapelle).
  - Manitz. 11 Uhr Predigt.
  - Hilberan. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
  - Reichenh. Dor. 10 Uhr Kindergottesdienst (Gemeindeaal).
  - Glanitz. 9 Uhr Gottesfeier, 13 Uhr Kindergottesdienst.
  - Randitz. 11 Uhr Gottesfeier, 13 Uhr Kindergottesdienst.
  - Gohlis. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

**Hildegard Baudis**  
**Rudolf Brieps**  
Hf. in einem En.-Rgl.  
arbeiten als Verlobte  
Riesa  
April 1943

Verloren buntes Georgette-  
Schulstuch am 1. 4., 14.30 Uhr.  
Bitte gegen Belohnung abzugeben  
Straße der S. M. Nr. 9  
(Geschäftsstelle der NSDAP.)

**Lodix**  
Aus den Sidol-Werken

Immer wieder muß es gesagt werden! Schulklassen nur mit dem Lappen handzuhaben, das ist keine Zerkersicherung, sondern die einzig richtige Schutzmaßnahme!

**U. Goethestraße**  
Sende Freitag bis Montag

**Ich verweigere die Aussage**

Wochenchau - Kultur-Film  
Vorführungen:  
werftags 5.30 u. 8.00 Uhr  
Sonntag 3.30, 5.30, 8.00 Uhr  
Für Jugl. nicht zugelassen  
Sonntag 1.30 Uhr  
Jugendvorstellung

Zu verkaufen Sonntag und  
Montag, 10-12 Uhr 200 St.  
Himbeeren, Stück 7 Pfa.  
Nürnberg, Riesa, Klosterstr. 9.

Verloren Montag, 22. 3., Silber-  
Totenkopfriegel. Geg. Bel.  
abgegeben im Tagebl. Riesa.

1-2 leere Zimmer in Riesa,  
oder Umgebung von einer  
alleinstehenden, auswärts be-  
schäftigten Frau ge. u. i.  
Angebot erbeten unt. 2 001  
an das Tageblatt Riesa.

Möbliertes Zimmer sofort ge-  
sucht. Angebote an G. B.-  
Verorgungsring GmbH, Riesa,  
Donauuferstraße 5.

2-3-Zimmer-Wohnung sucht  
für sofort oder später alleinstehende,  
berufstätige Frau.  
Offert. erb. unter 3 081a an  
das Tageblatt Riesa.

#### Verteilung von Zähwaren

1. Im April sollen an alle deutschen Verbraucher in Sachsen 100 g Zähwaren je Kopf verteilt werden. Um den Bedarf hierfür sicherzustellen, ist eine Verteilung notwendig.
2. Die Verteilung erfolgt nur in den Zähwaren-Speisefarbstoffen oder der entsprechenden entsprechenden Speisefarbstoffen, die bisher im Handel verteilt waren, zur Verfügungnahme sind nur diejenigen Kleinvertriebsstellen berechtigt, die nach der Anordnung Nr. 12 der Reichswirtschaftskammer der Deutschen Reichswirtschaftskammer zugelassen sind.
3. Die Verbraucher haben in der Zeit vom 5. bis 10. April 1943 bei einem der vorerwähnten Geschäfte die sojab- oder blaufarbenen Abnehmerkarten zu besorgen, damit der Abnehmer 8 bis bei dem Abdruck „Sachsen“ abgerechnet werden kann. Die Abnehmerkarten sind bei der Anmeldung durch die Einzelabnehmer mit dem Abnehmerstempel zu versehen. Es ist genau darauf zu achten, daß nur solche Karten zur Anmeldung kommen. Die Abnehmerkarten sind von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren, da die Abgabe der Zähwaren bei den Kleinvertriebsstellen nur gegen Vorweisung des Abnehmerstempels erfolgen wird.
4. Die Kleinvertriebsstellen haben die abgerechneten Abnehmer auf Vagen aufnehmen und in der Zeit vom 12.-17. April 1943 bei den zuständigen Bezugsstellen abzugeben. In Bezugsgewinne A. und B. sind zu unterscheiden.
5. Die mit „A“ abgerechneten Abnehmerkarten sowie die Karten aller einmündigen Verbraucher sind der Besizers für ausländische Ziele abzugeben. Bezugsstellen sind zur Anmeldung und zum Bezug von Zähwaren berechtigt, die durch die Besizers, Wehlheuer und Gemeindeführer angeordnet sind. Die Besizers sind bei der Anmeldung durch die Einzelabnehmer mit dem Abnehmerstempel zu versehen. Es ist genau darauf zu achten, daß nur solche Karten zur Anmeldung kommen. Die Abnehmerkarten sind von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren, da die Abgabe der Zähwaren bei den Kleinvertriebsstellen nur gegen Vorweisung des Abnehmerstempels erfolgen wird.
6. Die Kleinvertriebsstellen haben die abgerechneten Abnehmer auf Vagen aufnehmen und in der Zeit vom 12.-17. April 1943 bei den zuständigen Bezugsstellen abzugeben. In Bezugsgewinne A. und B. sind zu unterscheiden.
7. Die mit „B“ abgerechneten Abnehmerkarten sowie die Karten aller einmündigen Verbraucher sind der Besizers für ausländische Ziele abzugeben. Bezugsstellen sind zur Anmeldung und zum Bezug von Zähwaren berechtigt, die durch die Besizers, Wehlheuer und Gemeindeführer angeordnet sind. Die Besizers sind bei der Anmeldung durch die Einzelabnehmer mit dem Abnehmerstempel zu versehen. Es ist genau darauf zu achten, daß nur solche Karten zur Anmeldung kommen. Die Abnehmerkarten sind von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren, da die Abgabe der Zähwaren bei den Kleinvertriebsstellen nur gegen Vorweisung des Abnehmerstempels erfolgen wird.
8. Die Kleinvertriebsstellen haben die abgerechneten Abnehmer auf Vagen aufnehmen und in der Zeit vom 12.-17. April 1943 bei den zuständigen Bezugsstellen abzugeben. In Bezugsgewinne A. und B. sind zu unterscheiden.

In höchster, soldatischer Pflichterfüllung, im festen Glauben an den Sieg über den Feind, starb am 7. Februar 1943 südlich Charkow unser lieber, sonniger Sohn und Bruder

**Werner Hahnisch**  
Leutnant  
der Heeresluft in einem Sturm-Batt.  
Inhaber des EK 2. Klasse  
im 21. Lebensjahr. Er starb, wie er lebte, fröhlich und frei. Seine tapfere Haltung und seine für alles Edle und Schöne begeisterte Seele werden uns Kraft geben und Vorbild sein.

In stiller Trauer  
Heinrich Hahnisch und Frau Helene geb. Wölkert  
Charlotte Hahnisch und Angehörige  
Riesa, Straße der S. M. 12 und Freitag, im März 1943.

Winterwunde Hände haben für immer  
flüchtig und unerwartet ging aus einem  
arbeitsreichen Leben mein lieber, treu-  
sorgender Mann, unser lieber, guter Vater,  
Bruder, Schwager, Onkel und Schwieger-  
vater, Herr

**Ernst Bergner**  
im Alter von 62 Jahren, durch einen tra-  
gischen Unfall für immer von uns.  
In großem Schmerz: Frau Hulda Bergner  
und Kinder sowie alle Angehörigen.

Riesa-Gröbba, Mozartstraße 11, 2. 4. 1943.  
Einäschung erfolgt Montag, den 5. April  
1943, 16 Uhr, im Krematorium zu Riesa.  
Trauergeld werden dankend abgelehnt.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein  
treues, verdientes Gefolgshaftmitglied  
und guten Kameraden.  
Der Oberbürgermeister  
und die Gefolgshaft der Stadtwerke Riesa.

Wohnungsaussch. Biete 4-Zi-  
Wohnung in Leipzig. Suche in  
Riesa 5-Zimmerwohnung  
Ang. u. S. 0086 a. Tagl. H.

**Rittergut Seerhausen**  
Sonntag, 4. 4.,  
pünktlich 9 Uhr  
Hauslämmer-  
verkauf  
Schäferrei Grapitz über Riesa.

**Heißtrant**  
mit Rum- u. Glühwein-  
geschmack, Liter RM. 1.28  
Tham & Carl, Riesa.

**Martensje. Stinte**  
500 gr 36 Pfg., frisch eingetroffen  
empfehlen  
Die Riesaer Fischverteiler  
Rezepte erhältlich.